



ÄSTHETIK MIT SINN
Das origamihafte Felt-
werk und die skulpturalen
Reflektoren verbessern
die Akustik.

Foto: Roland Halbe

DESIGN

ANDERMATT HORCHT AUF

Andermatt glänzt mit einer neuen Konzerthalle und eröffnet bald ein Gourmetrestaurant auf dem Berg — alles aus der Feder von Christina Seilern.

Text NINA HUBER

Die Liebe zur klassischen Musik brachte der Architektin Christina Seilern gehörigen Stress. Im Frühling vor zwei Jahren traf sie den ägyptischen Investor Samih Sawiris zu einer Besprechung in London zum Lunch. Es ging um das Bergrestaurant Gütsch, das sie in Andermatt für ihn bauen sollte. Sie erzählte ihm begeistert von ihrem Besuch im neu eröffneten Pierre-Boulez-Saal in Berlin. Die beiden entdeckten eine gemeinsame Leidenschaft für klassische Musik. Der Ägypter erzählte ihr, dass er diese Kunstform fördern und in Andermatt eine Konzerthalle bauen will. Ob sie ihm einen Akustiker vermitteln könne? Ihre Antwort: «Das tue ich, wenn ich den Job bekomme.»

Diesen Juni wurde der neue Saal feierlich eröffnet, die Berliner Philharmonie spielte zum Auftakt Mozart-Symphonien. Als wir an einem verregneten Sommertag davorstehen, wundert sich Seilern, dass das Licht nicht an ist. «Wir sind ein Miner-gie-Dorf», entschuldigt sich der Hotelma-nager. Die Konzerthalle kann leicht über-sehen werden. Sie liegt hauptsächlich unter dem Boden und steht auf der weni-

ger repräsentativen Seite des Bergdorfs, wo das Militär eine Kaserne und ein Kompetenzzentrum hat. «Normaler-weise würde man ein Kulturhaus mit-ten auf einen Platz stellen», sagt Sei-lern. Der Standort war nicht die einzige Herausforderung. Der Raum war ur-sprünglich als Konferenzsaal des neuen Radisson Blu Hotel Reussen (ebenfalls zu Sawiris Orascom-Gruppe gehörend) gedacht, unterirdisch, sechs Meter niedrig, eine Schuhschachtel aus Beton. Bei dem Anblick fragte Seilern nach, wie gross denn das Orchester sein sollte, das hier spielen werde? So gross wie möglich! Sawiris ist nicht dafür be-kannt, klein zu denken. «So war der erste, wichtigste Schritt, die Vorstel-lungen des Auftraggebers mit den Ge-gebenheiten vor Ort in Einklang zu bringen», erzählt die Architektin. Man einigte sich auf eine flexible Bühne für eine Orchestergrösse von maximal 75 Musikern und auf 700 Sitzplätze. Das bedeutete, dass der Raum grösser werden musste. «Eine Berliner Philhar-monie würde nie nur vor sechs Reihen spielen», erklärte die Architektin dem Investor.

Ein Teil der Lösung: Das gegenüberlie-gende Hotel, damals noch in Planung, konnte nach hinten verlegt werden. Das schuf Raum für einen «Rucksack», und da-mit weitere sechs Reihen. Dann schnitt sie die Decke auf, wodurch der Raum fast dop-pelt so hoch wurde. Oberirdisch errichtete sie eine Fensterfront. Damit waren zwei Fliegen auf einen Streich geschlagen: Zum einen bringt diese Tageslicht in die Halle und gewährt einen Ausblick von den Rän-gen auf die Berge, zum anderen kann man von aussen herunterschauen und überhaupt bemerken, dass es hier einen Saal hat. Das Fenster lässt den gesamten Raum grösser wirken. Seilern erklärt, wie wichtig das für den Hörgenuss ist: «Man hört auch mit den Augen und sieht mit den Ohren.» Wirkt also ein Raum optisch grösser, nimmt man scheinbar mehr Klang wahr. «Stell dir vor, man sitzt hier und hört Musik, während draussen ein Schneesturm tobt – dank Fenster wird das alles viel romantischer».

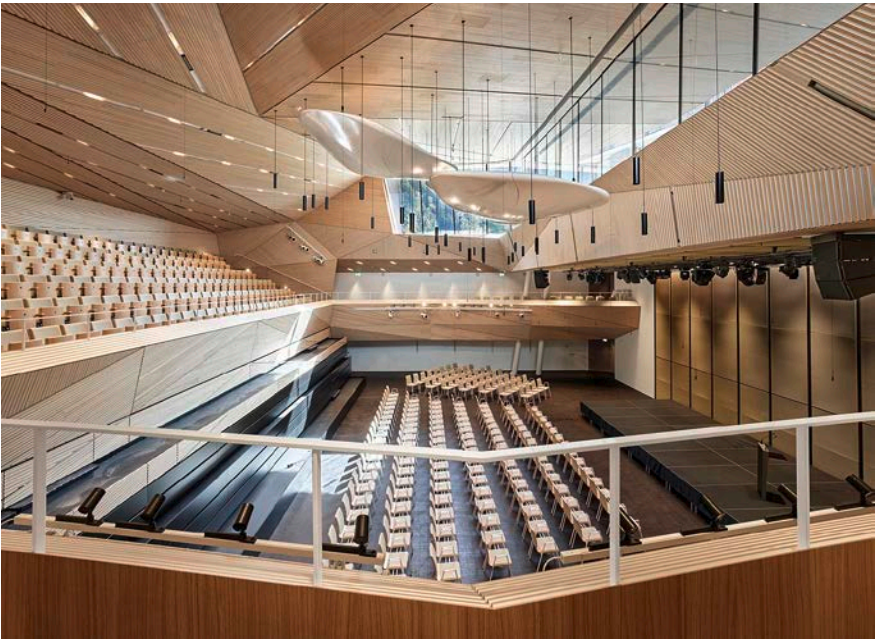
Von der Decke schweben drei Akustik-reflektoren in den Raum. Seilern nennt sie Wolken. Diese haben den schönen Neben-effekt, dass sie von aussen als Skulpturen wahrgenommen werden. Man kann sie in der Höhe verstellen: Bei leiserem Klang hän-gen sie tiefer. Origamihaft gefaltete Dreie-cke aus Holz verkleiden die Wände. Sie op-timieren den Widerhall, ausserdem verbirgt sich darunter die ganze Elektronik: 63 Mi-krofone und 67 Lautsprecher. Die kommen bei kleineren Ensembles zum Einsatz, so-fern sich der Dirigent dafür entscheidet, oder bei Konferenzen, wenn nur ein Red-ner spricht.

Andermatt rechnet damit, dass der Ort dank dem neuen Konzert- und Konferenz-saal auch in der Nebensaison attraktiver wird. Frage an die Architektin: Kann An-dermatt funktionieren? «Auf jeden Fall! Sawiris ist kein typischer Investor, er denkt

...

BOLERO

ATTRAKTION Der Konzertsaal funktioniert auch als Konferenzraum. Andermatt bietet sich so ganzjährig einem neuen Zielpublikum an.



im Ganzen und plant langfristig.» Auch das Argument, dass das neue, so schnell gewachsene Andermatt künstlich wirken könnte, wischt sie mit einer Handbewegung weg. «Hier hat es schon immer Einheimische gegeben. Der Ort ist belebt, die Restaurants sind auch zur Nebensaison besucht. Ich arbeite auf der Baustelle mit vielen Einheimischen zusammen und das sehr gut.» Ohne Sawiris wäre Andermatt heute vermutlich ein verschlafenes Dorf. Wie es sich nun präsentiert, zieht es viele internationale Touristen an, hauptsächlich aus dem Nahen Osten. Und diese Gäste haben unter Umständen weniger Lust auf ein Käsefondue, sondern essen lieber Sushi. Deswegen entsteht nun das neue Bergrestaurant Gütsch, auf 2340 Metern über Meer. Die Architektin muss gleich los zur Baustellenbesichtigung und nimmt die Journalistin spontan mit.

Die Zehnergondel schaukelt hoch auf den Berg. Als Seilern die Baustelle erspäht, das Gebäude komplett verhüllt, freut sie

sich: «Es sieht aus wie ein Werk von Christo!» Das Gourmetrestaurant, ergänzt mit einer Küche für japanisches Sushi, soll sowohl tagsüber für Skifahrer als auch abends fürs gehobene Dinner geöffnet sein. Oben auf dem Berg klettert Seilern das Gerüst hoch und springt ohne Zögern aufs Dach. Noch ungelöst ist, was im Winter mit den Schneemengen passiert, die sich auf dem Dach ansammeln. Der Umgangston auf der Baustelle ist rau, der Druck spürbar. Es wäre ideal, wenn das Restaurant zum Start der Skisaison fertig wäre. Aber Bauen in den Bergen hat seine Tücken. Dieses Jahr schneite es bis im Mai, die Arbeiten konnten erst im Juni gestartet werden. Die Bauphase ist kurz, und schlechtes Wetter kann jederzeit einen Strich durch die Rechnung machen. Seilern ist nichts von diesem Druck anzumerken. Sie bleibt cool, skizziert ad hoc in ihr Notizbuch ein Vordach, das die Leute vor herunterrutschendem Schnee schützen könnte.

Deutlich grösser ist der Zeitdruck sowieso bei einem anderen laufenden Projekt: Sie baut für Sawiris noch einmal eine Konzerthalle, diesmal für das grösstmögliche Orchester mit einer Belegung von 125 Musikern. Sie wird in Sawiris Resort El Gouna am Roten Meer stehen, das dieses Jahr sein 30-Jahre-Jubiläum feiert. Die erste Bauphase soll schon diesen November beendet

sein. Immerhin, Tempo liegt ihr. Im vergangenen Januar belegte die Westschweizerin, die als Kind viel Zeit in Verbier verbrachte, den ersten Platz im Plauschskirennen, das zu Ehren von Sawiris Geburtstag in Andermatt ausgetragen wurde. Bei den Männer gewann Bernhard Russi. Am Ende stand sie zuoberst auf dem Podest neben dem berühmten Rennfahrer, ihrem Kindheitsidol. Nach Andermatt werde sie in Zukunft häufiger in die Skiferien kommen.



Leitet ein 25-köpfiges Team in London: Die Schweizer Architektin CHRISTINA SEILERN.

«Man hört auch mit den Augen und sieht mit den Ohren.»

CHRISTINA SEILERN,
Architektin